

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BAYERN

Regionen und Orte

Augsburg

Medizin

AUFSATZSAMMLUNG

- 22-1** *Augsburg - Stadt der Medizin* : historische Forschungen und Perspektiven / hrsg. von Dietmar Schiersner - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2021. - 512 S. : Ill. ; 31 cm. - ISBN 978-3-7954-3582-0 : EUR 35.00
[#7718]

Die Frage, ob Augsburg noch heute eine - oder gar *die* Stadt der Medizin ist, wird man offen lassen müssen: mangels schlüssiger Vergleiche mit vergleichbaren deutschen Städten, vor allem aber wegen der nicht erst heute entschieden überregional organisierten Gesundheitsversorgung, die eine solche Exzellenz einzelner Städte kaum mehr zulassen dürfte. Daß Augsburg diese Rolle in der Frühen Neuzeit zukommt, wird aber nach dem Studium des vorliegenden Band¹ kaum jemand bestreiten.

Das Erscheinen des hier anzuzeigenden Bandes gehört in die Reihe der Ereignisse im eben abgelaufenen Augsburger Fugger-Jahr, in dem das 500jährige Jubiläum der Fuggerschen Stiftungen gebührend gefeiert wurde² - leider ausgerechnet im Pandemie-Jahr 2021. Die Wohltaten dieser Stiftungen waren durch Jahrhunderte nicht zuletzt für die Medizingeschichte Augsburgs grundlegend, der Stadt, die schon im späteren 15. Jahrhundert, gerade vom europäischen Ausland aus gesehen, „die reichste Stadt der Welt“ genannt wurde, z. B. von dem Piccolomini-Papst Pius II.³ Der Band hat, aus welchen Gründen auch immer, im Druck bereits zu Beginn des me-

¹ Inhaltsverzeichnis: http://scans.hebis.de/48/73/53/48735385_toc.pdf - Demnächst unter: <https://d-nb.info/1235791599>

² Aus diesem Anlaß erschien auch der folgend Ausstellungskatalog: *Stiften gehen!* : wie man aus Not eine Tugend macht / hrsg. von Heidrun Lange-Krach. Maximilian Museum. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner ; [Augsburg] : Maximilianmuseum, 2021. - 447 Seiten ; 32 cm. ISBN 978-3-7954-3650-6 : EUR 35.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1235696111/04>

³ Vgl. *Geschichte Augsburgs* / Bernd Roeck. - München : Beck, 2005. - 220 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - ISBN 3-406-53197-0. - S. 98. - Leider geht Roeck mit keinem Wort auf die Medizingeschichte ein.

dizinhistorischen Kongresses vorgelegen, der am 22. - 25. September 2021 zum gleichen Thema stattfand, - durchaus ungewöhnlich, da Tagungsbände sonst oft Jahre nach den betreffenden Vorträgen publiziert werden, sowie im Augsburger Fall auch mit dem Nachteil, daß man dem Band nun nichts darüber entnehmen kann, was dort in Bezug auf die darin behandelten Themen diskutiert wurde. In die Tagung integriert war am 24. September auch eine Podiumsdiskussion zum Thema „Corona: Was macht die Pandemie mit uns - was machen wir mit ihr? Die Medikalisierung von Politik, Gesellschaft und Medien“, u. a. mit dem bayerischen Gesundheitsminister Klaus Holetschek, dem Virologen Hendrik Streeck und der Berliner Historikerin Ute Frevert.

Vorangestellt sind dem Band eine Reihe von Grußworten: des Ministers Holetschek (Schirmherr der Tagung), der Oberbürgermeisterin Eva Weber, von Prof. Martina Kadmon, Gründungsdekanin der Medizinischen Fakultät der Universität Augsburg (diese gegründet 1970, die Med. Fak. erst 2016, jedoch offenbar ohne das Fach Medizingeschichte), von Vertretern zweier Würzburger Stiftungen, dem Bürgerspital zum Hl. Geist (Direktorin Anette Noffz) und des Juliusspitals (Direktor Walter Herberth), sowie von Maria Elisabeth Gräfin Thun-Fugger, der Vorsitzenden des Fürstlich und Gräfllich Fuggerschen Familien-Seniorats. „Wer in diesen Zeiten eine medizinhistorische Tagung abhält oder eine medizingeschichtliche Publikation vorstellt“, so der Bandherausgeber Dietmar Schiersner, Historiker an der PH Weingarten und Leiter des Fugger-Archivs in Dillingen/Donau, in seinem Vorwort, der könne „über mangelnde Aktualität nicht klagen“, - doch „so viel Aktualität hätte nicht sein müssen“ (S. 14). Der Band ist mit mehr als 173 zum Teil ganzseitigen, farbigen und sorgfältig ausgewählten Illustrationen in bester Papier- und Druckqualität ungewöhnlich reich ausgestattet und - man kann es nicht anders sagen - in jedem Betracht, darunter auch so gut wie fehlerfreien Texten, optimal gestaltet und darf als eine Glanzleistung des Regensburger Verlags Schnell & Steiner betrachtet werden (und dazu gehört auch der maßvolle Kaufpreis).⁴

Im Anschluß an die Grußworte und das Vorwort bietet der wissenschaftliche Hauptteil zunächst zwei gut orientierende Einführungsartikel zum Forschungsstand, den Themenbereichen des Bandes und den Einzelbeiträgen, von denen die meisten hier nur summarisch vorgestellt werden können.

Der Herausgeber Schiersner nennt in seiner Einführung (S. 17 - 25) drei Ziele der Publikation: der Wissenschaft und Öffentlichkeit Hinweise auf die immense Bedeutung des Themas für die Geschichte Augsburgs zu vermitteln, einen Beitrag zur Bündelung des Forschungsstands zu leisten und Im-

⁴ Ein Nachteil dieses prächtigen Bandes: daß sein Format und besonders das Gewicht (die Waage zeigt deutlich mehr als 3 Kilo) die Lektüre erschweren. Der Band ist unhandlich, das heißt, man kann ihn beim Lesen nicht beliebig in die Hand nehmen, man muß ihn dazu auf einen Tisch legen. Vielleicht wäre eine separate Publikation nur der medizinhistorischen Beiträge in einer gewöhnlichen Buchausgabe, evtl. als Taschenbuch, wenn nötig auch unter Verzicht auf einige Illustrationen oder mit verkleinerten Reproduktionen einer Auswahl, ein willkommenes Angebot für interessierte Leser.

pulse für neue Fragestellungen zu geben. Es folgt eine knappe Unterrichtung über den Stand der Forschung auf den für das Thema relevanten Teilgebieten der städtischen Medizingeschichte, nicht ohne Seitenblicke auf Forschungen zu anderen Reichsstädten wie Regensburg und Nürnberg und auf Fragestellungen, die die einzelnen Zentren übergreifen: zum Spital-, Wohlfahrts- und Gesundheitswesen; zur Apotheken- und Pharmaziegeschichte; speziell zur ‚Franzosenkrankheit‘ in Augsburg um und nach 1500; zur Geschichte des Collegium Medicum Augustanum seit 1567; zu bedeutenden Persönlichkeiten, namentlich zur Genealogie der Ärzte-Familie Occo von 1494 bis ins 17. Jahrhundert sowie zu verstärkten Bemühungen der Forschung seit 1985, dem Jahr des 2000jährigen Stadtjubiläums, und weiter seit den 1990er Jahren⁵ - wengleich Dissertationen über die Augsburger Medizin anderswo entstanden, mangels Medizingeschichte an der heimischen Hochschule der ehemaligen „Stadt der Medizin“. Dem folgt ein Überblick über Konzeption und Inhalt des Bandes und dessen Gliederung in 5 Kapitel (Themenbereiche) zu je 5 - 6 Einzelabhandlungen, insgesamt 33 Beiträge von 29 Autorinnen und Autoren: 1. *Überlieferung und Quellen* (7 Beiträge: Stadtarchiv und Fuggerarchiv; gedruckte, auch private Quellen seit der Frühdruckzeit); 2. *Mittelalter und Frühe Neuzeit* (6 Beiträge: die wichtigsten Themen: Seuchen, Institutionen und Methoden der medizinischen Versorgung); 3. *Die Fugger und die Medizin* (7 Beiträge: die Gründung der Stiftungen und ihre Aktivitäten, Pflege-Einrichtungen und Therapien); 4. *Vergleiche und Exkurse* (6 Beiträge: zum Kulturtransfer Stadt-Land; Vergleiche mit Spitälern und Armenpflege z. B. im hier besser erforschten Regensburg; vier vergleichende Beiträge zu den Spitälern in Würzburg); 5. *19. und 20. Jahrhundert* (5 Beiträge: die Augsburger Kinderklinik seit 1849; das Hauptkrankenhaus seit 1855; die Hessingschen Fachkliniken seit 1868; die Klinik der Barmherzigen Schwestern [das Vincentinum] seit 1904; die Stadtbadeanstalten an der Wertach und das Stadtbad als Gründungen zur Stadthygiene seit 1903).

Im zweiten Einführungsartikel gibt Robert Jütte, bis 2020 Leiter des Instituts für Medizingeschichte der Robert-Bosch-Stiftung an der Universität Stuttgart, einen ebenfalls gut orientierenden Überblick über Themen der Forschung zur *Stadtgeschichte als Medizingeschichte* (S. 26 - 37). Als besondere Kennzeichen der Stadt und ihres Angebots an Lebensqualität seit dem Mittelalter zählen der Markt und die medizinische Grundversorgung der Einwohner, die letztere als zentrale Leistung und daher auch als Legitimation der ‚Guten Policey‘, d. h. der durch Erlasse der Obrigkeit streng geregelt

⁵ Vgl. das **Augsburger Stadtlexikon** / hrsg. von Günther Grünstedel ... - 2., völlig neu bearb. und erheblich erw. Aufl. - Augsburg : Perlach-Verlag, 1998. - 997 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 3-922769-28-4 : DM 198.00, DM 128.00 (Subskr.-Pr. bis 31.01.1999) [5359]. - Rez.: **IFB 00-1/4-400**
https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00_0400.html - Mit einigen sehr knappen Personen-Artikeln zur Augsburger Medizingeschichte. - Online: www.stadtlexikon-augsburg.de/index.php?id=102 [2022-01-31; so auch für die weiteren Links].

ten Ordnung eines städtischen Gemeinwesens.⁶ Zu den Herausforderungen gehören schon seit dem frühen Mittelalter die Lepra („Ausatz“) und die seit 1348 in wiederholten Wellen in Europa auftretende Pest: nach Jütte der hauptsächlichliche „Katalysator“ für die Entstehung eines öffentlichen Gesundheitswesens in urbanen Zentren der Frühen Neuzeit.⁷ Entscheidend war dabei die kommunale Kontrolle über die Spitäler, also deren Übergang von kirchlicher in stadtburgerliche Aufsicht und Organisation sowie vor allem die Professionalisierung der Heilberufe, deren fortschreitende Differenzierung und die Herausbildung von Spezialtatigkeiten (Experten), alles geregelt durch die jeweilige Policeyordnung im Zuge der allgemeinen „Sozialdisziplinierung“ (Gerhard Oestreich). Bereits 1332/38 erlaft die Stadt Nürnberg eine erste besondere Ordnung für Ärzte („erzet“), der öffentlich vereidigte Stadtphysicus (Stadtarzt) ist eine frühe Einrichtung. Er war bevollmächtigt, etwa die herumreisenden ‚Heiler‘ und Arzneimittelhandler, die „Marcktschreyer, Schlangenfanger, Wurmkramer“ (S. 37), die Quacksalber und Zahnärzte von Amts wegen zu überprüfen. In Regensburg besteht seit 1452 eine Lizenzierung von Hebammen und Laien-Heilern. Die Professionalisierung der Ärzteschaft und des medizinischen Personals, auch der Barbieri, Schneid- und Wundärzte, mit Privilegien als Anreize, wurde durch die Erlasse der bürgerlichen Obrigkeit vorangebracht, in Verbindung mit Ordnungen für Apotheken, für den Handel mit Arzneimitteln, der Gründung von rats-eigenen Apotheken, bis hin zur Einrichtung eines *Collegium Medicum* als einer Art städtischer Gesundheitsbehörde unter Leitung einer Gruppe von akademischen Ärzten im öffentlichen Auftrag: das Collegium Medicum Augustanum seit 1567, in anderen Reichsstädten wie Ulm, Überlingen, Nördlingen, Nürnberg, Regensburg oder Köln zum Teil schon früher und mit langer Lebensdauer oft bis ins 19. Jahrhundert.

Von den 33 Beiträgen in den folgenden 5 Kapiteln, die allesamt auch für den medizinhistorischen Laien gut lesbar sind, kann hier nur auf wenige etwas näher eingegangen werden. Nach Klaus Wolf (Prof. an der Universität Augsburg) über *Augsburg als früher Druck- und Verlagsort für medizinische Schriften* (1. Kap, S. 120 - 131) und im Anschluß an Kay-Peter Jankrifts (Universität Münster) sehr informatives Referat *Der übermächtige Feind. Seuchen im mal.-frühneuzeitlichen Augsburg* (2. Kap., S. 134 - 149) stellt Brendan Röder, Historiker an der LMU München, in seinem Beitrag *Mit allen*

⁶ Zu den Policeyordnungen vgl. die neue Monographie ***Policey und Literatur in der Frühneuzeit*** : Studien zu utopischen und satirischen Schriften im Kontext Guter Policey / Philip Ajouri. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2020. - XII, 606 S. : Ill. ; 23 cm. - (Frühe Neuzeit ; 218). - Zugl.: Stuttgart, Univ., Habil.-Schr., 2016. - ISBN 978-3-11-057287-2 : EUR 129.95. - Inhaltsverzeichnis:

<https://d-nb.info/1182482465/04> - Dazu die Rezension (von H. Jaumann) in: www.sehepunkte.de/2021/11/35507.html

⁷ Zur Gleichzeitigkeit von ‚technischem Fortschritt‘ und Pest im „chaotischen 14. Jahrhundert“ höchst instruktiv: ***Kanonen und Pest*** : über die Ursprünge der Neuzeit im 14. und 15. Jahrhundert / Karl Georg Zinn. - Opladen : Westdeutscher Verlag., 1989. - 384 S. : Ill., Kt. ; 23 cm. - ISBN 3-531-12107-3. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/891482113/04>

Sinnen gegen die Seuche. Perspektiven einer medizinischen Sinnesgeschichte der frühneuzeitlichen Stadt (2. Kap., S. 150 - 161) die spezifischen Fragestellungen und Erkenntnisleistungen eines neueren Analyseansatzes vor, mit dem sich auch „Kernfragen der Medizingeschichte“ beleuchten lassen. „Insbesondere eignet sich Sinnesgeschichte für die Frage nach dem [historischen] Verhältnis von medizinischen Laien und Experten“ (S. 151), „sinnliche Eindrücke und ihre Aufladung mit sozialer Bedeutung werden als zentrale Aspekte vergangener urbaner Erfahrungen gesehen“ (ebd.). Dabei geht es „aus sinnesgeschichtlicher Perspektive“⁸ stets „um ein breites Spektrum von Akteuren, Orten und Quellen“ (S. 158). Röders Beispiele sind der Status des Tastsinns (anhand der Diagnose eines Pestfalles von 1607/08), krankmachende Gerüche sowie ein Lebensmittelskandal um den Fisch (von 1582). „Für die Sinnes- wie auch Medizingeschichte erscheint es hochrelevant, dieses Verhältnis von spezialisierten Sinnespraktiken und der allgemeinen Zugänglichkeit sensorischer Wahrnehmungen in unterschiedlichen Konfigurationen zu analysieren“ (ebd.). Mehrere seiner Thesen geben einiges zu denken: Generell komme es in der Neuzeit zu einer „Supplementierung“, d. h. Ergänzung (oder nicht vielmehr auch Ersetzung?) der fünf Sinne: Tasten, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen durch „moderne Technologien“ (ebd.), oder, nach einer schon älteren These: Gegenüber der eher visuell-optisch ausgerichteten Moderne hätten frühere Jahrhunderte eher auf die übrigen vier Sinne zurückgegriffen, daher: fortschreitende Zivilisation bedeutet „Desodorisierung“.⁹ Aus Anlaß eines rechten Verständnisses des Begriffs der „Seuche“ ist auch Röders Hinweis auf die prinzipielle Problematik und Kritik der „retrospektiven Diagnose“ verdienstvoll, d. h. mit ‚Seuche‘ kann „nicht eine aus heutiger Perspektive klar zu bestimmende Infektionskrankheit“ gemeint sein (S. 161), weshalb sich eine von heute aus rückwirkend gerichtete Diagnose eigentlich generell verbieten müßte.¹⁰

⁸ Problematisch ist nur der Name für den Analyseansatz: „Sinneswahrnehmung“ ja, aber „Sinnesgeschichte“? Wohl ein typischer Fall für allzu häufige gewaltsame Übernahmen etwa aus lat. bzw. engl./franz. Termini ohne Rücksicht auf die natürlich auch im Deutschen begrenzten Möglichkeiten der Wortbildung und -semantik. (Vielleicht wäre ‚Sensorikgeschichte‘ eine etwas bessere Lösung).

⁹ Nach der Pionierstudie ***Pesthauch und Blütenduft*** : eine Geschichte des Geruchs / Alain Corbin. Aus dem Franz. von Grete Osterwald. - Berlin : Wagenbach, 2005. - 374 S. : Ill. ; 25 cm. - Einheitssacht.: Le miasme et la jonquille <dt.>. - ISBN 978-3-8031-3517-9. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/973152435/04>

¹⁰ Zu dieser Frage auch Röders Hinweis auf die Studie ***Gesundbleiben, Krankwerden, Armsein in der frühneuzeitlichen Gesellschaft*** : Gesunde und Kranke in den Reichsstädten Überlingen und Ulm, 1500 - 1700 / von Annemarie Kinzelbach. - Stuttgart : Steiner, 1995. - 496 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Medizin, Gesellschaft und Geschichte : Beiheft ; 8). - Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1994. - ISBN 3-515-06697-7. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/944790518/04> - Von Annemarie Kinzelbach (Mitarb. am Medizinhistorischen Museum Ingolstadt) enthält der vorliegende Band den Beitrag *Von Wohltätern und Heilkundigen. Die Akteure im Schneidhaus der Fugger* (Kap. 3, S. 252 - 265). - Vgl. auch: ***Potentiale und Kritik an der retrospektiven Diagnose in der Medizingeschichte*** / Matthis

Kap. 2, S. 174 - 185, enthält mit Magnus Ulrich Ferbers (Goethe-Universität Frankfurt/M.) *Medizin und Humanismus* eine Vergegenwärtigung der Bedeutung der schon erwähnten Ärztesfamilie Occo (Adolph Occo I. - IV.), und Ferber kann zeigen, wie an dieser Genealogie einiges am Verhältnis des Humanismus zur Medizin exemplarisch ablesbar ist.¹¹ Dietmar Schiersner gibt in Kap. 3, S. 216 - 233, eine detaillierte „Bestandsaufnahme“ der *Medizinischen Stiftungen der Fugger im Kontext*, vom 16. bis Mitte 17. Jahrhundert, ein auch in mehreren anderen Beiträgen der Kap. 2 und 3 mitbehandeltes Thema. Schiersner unterscheidet generell zwischen religiösen, sozialen und kulturellen Stiftungen und stellt fest, daß (und wie) zwischen ca. 1520 und 1580 die medizinischen Einrichtungen (die ‚Holzhäuser‘ u. a.) die Fuggerschen Stiftungsinitiativen dominieren und so ihren Beitrag zum „medizinischen 16. Jahrhundert“ in Augsburg geliefert haben.

Der Artikel von Claudia Stein schließlich (Historikerin an der University of Warwick): *Die Franzosenkrankheit in Augsburg. Eine Erfolgsgeschichte?*, zählt ohne Zweifel zu den wichtigsten des Bandes. Er bietet einen kleinen Ausschnitt aus Steins 2003 gedruckter Dissertation.¹² Im Zusammenhang mit der Behandlung der „Franzosenkrankheit“ mit der Guajakholz-Therapie im Augsburger städtischen „Blatterhaus“ (1495 -1522) und dann in den Fuggerschen „Holzhäusern“ (daher die Bezeichnung) seit 1523/24 bzw. 1572 als den „Franzosenpitälern“ der Stadt geht auch Stein auf die Kritik der „retrospektiven Diagnose“ ein. Die heutige Auffassung vom zweifelhaf-

Krischel. - In : NTM : Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin. - 27 (2019), S. 193 - 198 (Forum Genetic History II).

¹¹ Vgl. die ausgezeichnete Studie ***Gelehrte Medizin und ärztlicher Alltag in der Renaissance*** / Michael Stolberg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2021 [ersch. 2020]. - VIII, 580 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-070732-8 : EUR 89.95 [#7243]. - Rez. (von H. Jaumann): - **IFB 21-1**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10761> - Nicht weniger ergiebig ist ***Menschennatur in Zeiten des Umbruchs*** : das Ideal des politischen Arztes in der Frühen Neuzeit / hrsg. von Mariacarla Gadebusch Bondio, Christian Kaiser und Manuel Förg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2020. - VI, 260 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-11-060953-0 : EUR 89.95. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1175455911/04> - Dazu die Rez. (von H. Jaumann) in: www.sehepunkte.de/2020/11/34879.html

¹² ***Die Behandlung der Franzosenkrankheit in der Frühen Neuzeit am Beispiel Augsburgs*** / von Claudia Stein. - Stuttgart : Steiner, 2003. - 293 S. : Ill., graph. Darst.. - (Medizin, Gesellschaft und Geschichte : Beiheft ; 19). - Zugl.: Stuttgart, Univ., Diss., 2000. - ISBN 3-515-08032-5. - Inhaltsverzeichnis:

<https://d-nb.info/968392601/04> - Dazu auch die Aufsätze: ***The meaning of signs*** : diagnosing the French pox in early modern Augsburg / Claudia Stein. - In: Bulletin of the history of medicine. - 80 (2006), S. 617 - 648. - ***Die Augsburger Blatterhäuser als frühmoderne Kliniken?*** / Claudia Stein. - In: Der Dienst am Kranken. Krankenversorgung zwischen Caritas, Medizin und Ökonomie vom Mittelalter bis zur Neuzeit / Hrsg. von Gerhard Aumüller. - Marburg : Elwert, 2007. - S. 101 - 112. - „**Getting“ the pox** : reflexions by an historian on how to write the history of early modern disease / Claudia Stein. - In : Nordic journal of science and technology studies. - 2 (2014),1, S. 53 - 60.

ten bzw. geringen Effekt jener Therapie gehe von der Annahme aus, es habe sich um die venerische Syphilis gehandelt, „eine moderne Krankheitsentität, deren spezifischer Erreger, das Bakterium *Treponema pallidum*, zum ersten Mal im Jahr 1905 im Labor sichtbar gemacht wurde [...]. Diese gängige Übertragung moderner Krankheitsdefinitionen auf historische Krankheitsbeschreibungen [„retrospektive Diagnose“] führt dazu, daß die frühneuzeitlichen Bemühungen [...] direkt an modernen Maßstäben gemessen werden“ (S. 236). Allgemeiner formuliert: Sie führt zu einer anachronistischen Fehlinterpretation von historischen Phänomenen, wie sie einer historisch-kritischen Hermeneutik seit langem vertraut ist, die nun erfreulicherweise auch die Medizingeschichte erreicht hat. Freilich wird der aufmerksame Leser etwas frustriert alleine gelassen, da nicht einmal die Frage gestellt wird, die doch in der Konsequenz dieser Kritik liegt: Um welche Krankheit, wenn schon nicht um Syphilis im heutigen Sinn, könnte es sich dann wohl gehandelt haben?

Neben diesem doch recht empfindlichen Defizit steht die bedauerliche Tatsache, daß eine gute Gelegenheit zur Beleuchtung einer Reihe von bedeutenden Augsburger Ärzten des 16. Jahrhunderts nicht genutzt wurde: etwa von Pirmin Gasser (1505 - 1577), der von 1546 an drei Jahrzehnte als Arzt in Augsburg gelebt hat (ein Vorarlberger Landsmann und Studienfreund des Mathematikers und Astronomen Joachim Rheticus),¹³ oder jenes Carl Widemann (1555 - 1637), Arzt, Paracelsist und Rosenkreuzer der ersten Generation, seit 1584 in Augsburg lebend und, nach Jahren in Dôle und Prag, später bis 1630 als Pestarzt in Augsburg ansässig, sowie von Adam Haslmayr (1555 - ca. 1630), der als Alchemist und Rosenkreuzer der ersten Stunde wegen schwerer „Ketzerie“ in Reden, Schriften und Taten 1612 zu mehrjähriger Galeeren-Strafe (von Genua aus auf dem Mittelmeer) verurteilt und später gegen 1630 todkrank nach Augsburg gelangt sein soll, wo er (wahrscheinlich bei Widemann) untergekommen und dort auch gestorben ist.¹⁴ Im übrigen vermittelt Claudia Stein durchaus ein instruktives und genaues Bild von der Krankheit und ihrer Therapie in Augsburg, dem frühneuzeitlichen Konzept körperlicher Zeichen, dem Deutungsprozeß der Zeichen in der Lebenswelt des Kranken (u. a. in der ärztlichen „Geschau“, also der optischen Sinneswahrnehmung), und dabei verweist sie auch kurz auf den Humanisten und Reichsritter Ulrich von Hutten, der sich nach fast 10jährigem Leiden gegen Ende 1518 in Augsburg, wohl im städtischen „Blatterhaus“, einer mehrwöchigen Guajakholz-Kur unterzogen und darüber,

¹³ Vgl. **Gasser, Achilles Pirmin** / Karl Heinz Burmeister. // In : Killy, Literaturlexikon. - Bd. 4 (2009). - S. 119 120 (mit weiterer Literatur).

¹⁴ Vgl. besonders **Adam Haslmayr** : der erste Verkünder der Manifeste der Rosenkreuzer / Carlos Gilly. - Amsterdam : In de Pelikaan, 1994. - 296 S. - (Pimander : texts and studies published by the Bibliotheca Hermetica ; 5). - ISBN 3-7728-1698-3. - Darin auch zu Carl Widemann. - Ferner aktuell: **Johann Valentin Andreae und die Rosenkreuzer** : Studien zu Werk und Kontext / Wilhelm Schmidt-Biggemann ; Volkhard Wels (Hrsg.). - Stuttgart- Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2021. - 232 S. : Ill. ; 21 cm. - (Problemata ; 164). - ISBN 978-3-7728-2944-4. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1241838968/04>

auch angetrieben vom Optimismus der endlich erreichten Heilung, eine bereits 1519 gedruckte längere lateinische Abhandlung verfaßt hat: **De Guaiaci Medicina et Morbo Gallico liber unus**, die von Thomas Murner sogleich ins Deutsche übersetzt wurde (beide Versionen in: **Hutteni opera**, ed. Böcking. - Leipzig. - Vol. 5. 1861, S. 397 ff.): „Es gibt wohl kaum eine eindrucklichere Beschreibung der Franzosenkrankheit als die durch den Humanisten Ulrich von Hutten“ (S. 241). Doch gerade weil Stein damit gewiß recht hat, ist es desto bedauerlicher, daß in ihrem Beitrag über die Reproduktion des bekannten Holzschnitts von 1520 hinaus, der Hutten, fest in Tücher eingepackt im Bett liegend in seinem Augsburger Krankenzimmer zeigt, offenbar kein Platz war für eine einläßliche Befassung mit der Fülle der Themen in Huttens eindrucksvollem Text, dessen angemessene Erschließung auch in der Hutten-Forschung noch aussteht.¹⁵

Herbert Jaumann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11292>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11292>

¹⁵ Zu Hutten in diesem Zusammenhang besonders: **Ulrich von Hutten (1488-1523) als Kranker und als medizinischer Schriftsteller** / Michael Peschke. - Köln : Forschungsstelle des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität zu Köln, 1985. - 418 S. - (Kölner medizinhistorische Beiträge ; 33). - ISBN 3-925341-32-3. - Ferner: **Hutten, Ulrich von** / Herbert Jaumann. // In: Deutscher Humanismus 1480 - 1520 : Verfasserlexikon / hrsg. von Franz Josef Worstbrock. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 24 cm. - Ergänzungsbände zu: Die deutsche Literatur des Mittelalters [8430]. - Bd. 1. A - K. - 2008. - XXIII S., 1338 Sp. - Ersch. als Lfg. 1 (2005) - 4 (2008). - ISBN 978-3-11-020639-5 : EUR 419.00. - Sp. 1185 - 1237. - Rez.: **IFB 18-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9471> - **Die Krankheit aus dem Gestirn**. : Syphilis und Astrologie“ / Wolf-Dieter Müller-Jahncke. // In: Ulrich von Hutten : 1488 - 1988 ; Akten des Internationalen Ulrich-von-Hutten-Symposiums, 15.-17. Juli 1988 in Schlüchtern / hrsg. von Stephan Füssel. - München : Fink, 1989. - 169 S : Ill ; 23 cm. - (Pirckheimer-Jahrbuch ; 4). - ISBN 3-7705-2511-6. - S. 117 - 127. - Ferner noch immer, häufig genannt und wenig gelesen : **Ulrich von Hutten** / David Friedrich Strauß. - Leipzig : F. A. Brockhaus. - 1858. - Bd. 1 - 2. - Hier Bd. 1, Kap. XI : Huttens Krankheit und die Guaiak-Cur.